

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 73.

Dienstag, den 12. September

1882.

Bekanntmachung.

Das 9. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1882 enthält:
No. 58. Verordnung, die An- und Abmeldungen der geprüften Heilgehülfen bei den Bezirksärzten betr.;
No. 59. Gesetz, vorläufige Grundbucheinträge bei Grundstückszusammenlegungen betr.;
No. 60. Ausführungsverordnung dazu;
No. 61. Verordnung, einige Abänderungen der Verordnung vom 12. August 1871 über die Beschaffenheit der Schankgläser betr.;
No. 62. Verordnung, einige Abänderungen der über die Anstellungsprüfungen für den niederen Staatsforstdienst erlassenen Verordnung vom 18. August 1871 betr.;
No. 63. Verordnung, die Ausgabe der neuen Landeskulturrentenscheine betr.;
No. 64. Verordnung, die in streitigen Rechtsfällen vorkommenden Hinterlegungen von baarem Gelde und Werthpapieren betr.;
No. 65. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung einer Fischenbahn zwischen den Planitzer Steinkohlenwerken und dem Kohlenbahnhofe zu Zwickau betr.
Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.
Wilsdruff, am 11. September 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die neuesten Depeschen melden, daß Kaiser Wilhelm in Breslau dem Parade-Diner am 6. Sept. abends wegen Uebermüdung und auf Rath der Aerzte fern geblieben und auch am 7. Sept. vormittags nicht zum Manöver gefahren ist und sich beidemal vom Kronprinzen hat vertreten lassen. (Der Kaiser ließ sich am 7. mehrere Vorträge halten und verschob die Parade des 6. Armeekorps auf den 8. Sept.) Gerüchtwiese verlautet, daß der Reichstag anfangs November seine Einberufung erhalten werde.

Die sächsische Regierung scheint nach den neuesten Ausführungen der offiziellen „Leipziger Zeitungen“ mit dem Antrage auf Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher wiederum vor den Bundesrath treten zu wollen. Das zitierte Blatt hebt hervor, daß hier wie beim Schul- und Impfschwang das Bewußtsein des Staatswillens mit hineingreifen müsse; es wird ausdrücklich betont, daß die obligatorischen Arbeitsbücher fern gehalten werden sollen von allen lästigen und gehässigen Polizeimaßregeln, und soll nichts weiter festgestellt werden, als die Person des Inhabers, die Zeit des Ein- und Austritts aus einem Arbeitsverhältnisse und die Art seiner Beschäftigung. Das Blatt meint, daß die konservative Fraction im Reichstage sich ein Verdienst erwerben würde, wenn sie einen derartigen Antrag auf allgemeine obligatorische Arbeitsbücher einbrächte.

Die Ernte in allen Konsumländern von Europa beträchtlich über dem zehnjährigen Durchschnitte und ein sehr bedeutender Ueberschuß in den Produktionsgebieten von Amerika, Rußland und Ungarn — darin gipfelt der Inhalt der ausführlichen Ernteberichte, welche die internationale Kommission des Wiener Saatenmarktes zur Veröffentlichung brachte. Die Bedeutung dieser schwerwiegenden Thatsache sowohl für den Konsum aller Völker wie für den internationalen Getreideverkehr liegt offen zu Tage, und dieses Ergebnis des so fruchtbaren Jahres 1882 gewinnt noch eine viel größere Bedeutung, wenn, wie es jetzt den Anschein hat, die Maisernte in allen Ländern nicht weniger ausgiebig ausfällt wie die Ernte in den anderen Getreidefrüchten, und wenn die bei den Kartoffeln auftretende Krankheit auf ihren jetzigen Umfang durch günstige Witterung beschränkt wird. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß, bis auf ganz geringe Ausnahmen, die Ernten sämtlich durch die lange Regenperiode im Monate August arg beschädigt wurden, was die offiziellen Berichte gleichfalls konstatieren, ohne sich in eine detaillirte Schätzung dieser Schäden einzulassen, und das ist es, was den Werth der Ernten so sehr herabmindert, was den eigentlichen Anstoß zu der rapiden Entwerthung der Brotfrüchte gegeben hat. Auch die spärlichen Umsätze in Weizen für den Export, welche sich auf dem Wiener Saatenmarkte vollzogen, bewegten sich auf einem gedrückten Preisniveau, obwohl fast nur Primaqualitäten zum Verkauf gekommen sind. Die Gewißheit, daß die Ernte in Ungarn zum größten Theile vor dem Eintritte der Regenperiode gesichert war, und daß diese Reichshälfte einen reichen Ueberschuß an tadellosen, exquisiten Qualitäten besitzt, ist der einzige Lichtpunkt in der gegenwärtigen Situation des internationalen Verkehrs, denn in den Konsumländern besteht allgemein die Ansicht, daß den eigenen verdorbenen Qualitäten nur durch Beimischung mit feinen unverdorbenen Qualitäten aufgeholfen werden könne. Man wird und muß auf die ausgezeichneten ungarischen Qualitäten greifen, und dieser glückliche Umstand sichert Ungarn den Export — ob in größerem oder geringeren Umfange, das wird allerdings von der späteren Konjunktur abhängen.

Strasburg, 8. September. Die „Elsaß-Lothr. Bzg.“ theilt folgendes Telegramm der Kaiserin an den hiesigen Frauenverein mit: Das entsetzliche Eisenbahnunglück, wodurch viele Bewohner des Elsaß betroffen wurden, veranlaßt Mich, den Zweigverein zu sofortiger Ermittlung aufzufordern, in wie weit durch Geldspenden die Lage der Hinterbliebenen erleichtert und das hervorgerufene Elend gemildert werden könnte. Entsprechenden Falls hat der Verein sogleich durch Aufruf eine Sammlung zu veranstalten, woran ich Mich mit 1000 M. betheilige, die dem Verein morgen zugehen werden. Kaiserin und Königin Augusta.

Würzburg, den 7. September. Heute früh ist im Bahnhof Jphofen in Folge falscher Weichenstellung ein Güterzug verunglückt. Die Locomotive durchbrach die Drehscheibe und die Wagen stürzten übereinander. 3 Personen sind todt, 9 verwundet und gegen 600 Schafe getödtet oder verletzt worden.

Wien, 10. September. Zwischen den Albanesen und Montenegro werden blutige Zusammenstöße immer häufiger. Im Bilajet Skutari ist die Gährung derart bedenklich, daß der englische Consul Skutari verließ und seinen Amtssitz nach Cetinje verlegte.

London, 8. September. Die „Times“ sagen in einem Artikel über die gegenwärtige Stellung Deutschlands, sein großer mächtigender Einfluß in Europa, seine große Militärstärke, das gebietende Ansehen seiner geschickten, weitsehenden Diplomatie habe, unter gleichzeitiger Wahrung der deutschen Interessen, jedweden Versuch, den Frieden Europas zu stören, stets erfolgreich unterdrückt, auch jedes Unternehmen vereitelt, welches selbst unabsichtlich Unheil angerichtet haben würde. Des Fürsten Bismarck beständigen Entmuthigung aller Einmischungsversuche sei es zu danken, daß England jetzt die Aufgabe in Egypten lösen könne, Deutschland sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens bedacht und habe Alles aufgegeben, um die ägyptischen Angelegenheiten zu localisiren.

Die saubere Patriotenliga treibt in Frankreich die Deutschenhege weiter. Ihre neueste That ist die Verbreitung einer Karte, welche den Franzosen veranschaulichen soll, „was Deutschland uns genommen und noch nehmen will“. Das chauvinistische Machwerk schlägt die beiden Flandern mit Lille, den größten Theil Burgunds und das rechte Rhoneufer zu Deutschland. Die Hege fühlen sich trotz des Abmahns der Regierung sicher, denn ihr Organ, „Le Drapeau“ führt zu seiner Anpreisung an, daß es von den Ministerien des Innern, des Unterrichts und der Marine gehalten werde. In den drei Ministerien haufen eben die größten Schleppenträger Gambettas, dessen Intime für das Blatt chauvinistische Beiträge liefern und für dessen Verbreitung sorgen. Die Liga spielt mit dem Feuer. Ein englischer Diplomat soll bei dem Anblick der Karte geäußert haben: „Die Franzosen spielen mit dem Feuer, denn wenn Deroulede noch länger sein Unwesen fortsetzt, so könnte es ja leicht kommen, daß die Karte, wenn auch unter anderer Form, aber in noch viel schlimmerer Weise für Frankreich zur Anwendung kommt. Frankreich, das selbst unter der Republik sich alle Nationen verfeindet, weil es den Oberherrn von Europa spielen will, wird, wenn es wieder Krieg führen will, vollständig isolirt dastehen. Die heutigen Machthaber in Paris zählen auf England. Dieses wird aber nur so lange mit Frankreich gehen, als es sein Interesse erheischt, und keineswegs so albern sein, Frankreich zur Seite zu stehen, wenn dies seine Rache an Deutschland nehmen will. Uns Engländern wird es jedenfalls ganz recht sein, wenn Frankreich mit Deutschland wieder anbindet, da wir dann die Gelegenheit haben werden, über den Kolonialbesitz Frankreichs zu verfügen.“

Madrid, 6. September. Nach weiteren Nachrichten aus Manilla sind daselbst am 4. d. M. 25 Eingeborne und 4 Europäer an der Cholera gestorben. In 18 Ortschaften der Provinz starben 368 Personen, darunter auch der amerikanische Consul.

7. September. Nach weiteren Nachrichten aus Manilla starben dort am 6. d. M. 176 Personen an der Cholera.

Ehe die englisch-türkische Militär-Konvention praktische Folgen zeigen wird, dürfte wohl noch einige Zeit vergehen; beide Theile scheinen eben nicht große Eile mit der Ausführung zu haben. Die Türken würden wohl am liebsten erst auf dem Kampfplatz erscheinen, wenn alles beendet ist. Damit dürfte es aber gute Weile haben. Selbst englische Stimmen gestehen jetzt ein, daß man sich in Bezug auf die Stärke Arabi Beis getäuscht und den Muth seiner Truppen unterschätzt habe. Näheren Angaben zufolge soll sich die Streitmacht Arabis aus 1800 Mann Kavallerie, 44,000 Mann Infanterie, über 30,000 Beduinen und 143 Geschützen zusammensetzen. — Für den Sonnabend war ein allgemeiner Vormarsch der englischen Truppen in Aussicht gestellt. Zunächst gilt es, Tel-el-Kebir zu nehmen, welcher Ort von den Aufständischen zu einem zweiten „Plevna“ umgeschaffen

worden sein soll. — 100 Soldaten und 300 Araber arbeiten unausgeseht an der Durchstechung des Damms behufs Ueberschwemmung des Mareotis-See; in einigen Wochen, hofft man, werde soviel Wasser in das trockene Becken geströmt sein, daß man auf demselben mit Kanonenbooten fahren und diese den Stellungen Arabis nähern könne.

Petersburg, 10. September. Wie aus dem Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, und zwar diesmal mit größerer Bestimmtheit, als bisher, ist auf den 19. September (russisch) [1. Oktober unserer Zeitrechnung] die Krönung angesetzt. Man glaubt, daß circa acht Tage vorher ein kaiserliches Manifest erscheinen wird, um die Feier anzukündigen.

Der irische Konstabler-Strife nimmt einen für die englische Regierung günstigen Ausgang. Der größte Theil der strikenden Konstabler hat sich bedingungslos zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit erklärt und von den Uebrigen wird dasselbe erwartet. Die Regierung wird ohne Zweifel die Reuigen wieder zu Gnaden annehmen, denn ein Ersatz für die strikenden Polizisten ließe sich nicht so rasch beschaffen, wenn auch in Dublin die Bürgerschaft einstweilen freiwillig den Konstablerdienst übernommen hat. Zum Glück haben sich die Unruhen, welche in der irischen Hauptstadt gelegentlich des Konstabler-Strifes stattfanden, nicht wiederholt, was wohl den energischen militärischen Maßnahmen, welche die Regierung sofort getroffen hat, zuzuschreiben ist.

Vaterländisches.

— Dresden. Noch immer mehrt sich die Zahl der fürstlichen Personen, die zu den Kauftagen sich in Dresden versammeln werden. Es sind bisher 15 Fürsten und Prinzen als Gäste unseres Hofes angemeldet. Das Hohenzollernhaus wird durch sechs Glieder vertreten sein: den deutschen Kaiser, den Kronprinzen, die Prinzen Friedrich und Albrecht und die Söhne des Kronprinzen, Prinzen Wilhelm und Heinrich, den Seefahrer, der zum ersten Male Dresden besucht. Zu den mecklenburgischen Herrschaften, Großherzog und Erbgroßherzog, tritt noch der Herzog Johann, der in Dresden auf dem Bithum'schen Gymnasium seine Ausbildung erhalten hat. Da diese große Zahl fürstlicher Personen mit zahlreichem Gefolge auftritt — die Suite des Kaisers beträgt allein 21 Personen — so reichen die Räume der 1. Schlösser nicht zu deren Unterbringung; es sind daher für das Gefolge einige Räume des Hotel Bellevue in Aussicht genommen.

Die Ankunftsallee des Schlesienschen Bahnhofes in Dresden wird zum Empfang Sr Maj. des Kaisers auf das Glänzendste ausgestattet. Vom Perron bis zur Freitreppe vor dem Bahnhofe wird ein mit einem prächtigen Baldachin überdachter und von übrigen Pflanzengruppen garnirter Durchgang hergestellt, welchen Se. Maj. der Kaiser zu passieren hat, um vom Plateau der Freitreppe aus die
(Fortsetzung in der Beilage.)

— Anfertigung —
von
Preis-Couranten,
Rechnungen,
Circularen,
Empfehlungen,
Programmen,
Fischer-Scheinen,
Jahresberichten,
Schul-Zeugnissen,
Tabellen
jeder Art.

Buchdruckerei

VON

H. A. Berger

in Wilsdruff.

Ausführung aller vorkommenden
== **Buchdruck-Arbeiten** ==
bei solidester und schnellster Bedienung.

— Anfertigung —
von
Geschäfts- & Adress-
Karten,
Brochuren,
Gelegenheits-Gedichten,
Brief-Couverts,
Quittungen,
Brief-Köpfen,
Statuten,
Formularen,
etc. etc.

Rock-Flanell,

<p>Wollne gestreifte Jacquard-Rockzeuge, <small>3/4 breit, neue Muster, Meter 180 Pf. = Eile 105 Pfg.</small></p>	<p>Wollne karrirte Rockzeuge, <small>3/4 breit, neue Muster, Meter 195 Pf. = Eile 110 Pf.</small></p>	<p>Halbwollne Wollnick ZU Röcken und Jacken, <small>3/4 breit, neue Muster, Mtr. 70 u. 75 Pf. Eile 40 u. 43 Pf.</small></p>
---	---	---

Blaudruck (weiße und bunte Muster),

<small>3/4 breit, Meter 38, 42, 56, 60 Pfg. Eile 22, 24, 32, 34 Pfg.</small>	<small>3/4 breit, Meter 60, 70 Pfg. Eile 34, 40 Pfg.</small>
--	--

Meine großen Abschlüsse mit den ersten Fabrikations-Häusern ermöglichen es, für billiges Geld doch gute, tadellose Qualitäten zu beschaffen, welche zum Vortheil des Publikums sich dauerhaft im Tragen erweisen.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 24.

NB. Das Verkaufs-Local der Firma Robert Bernhardt ist das einzige der Neuzeit entsprechend eingerichtete in Dresden, das größte in Deutschland und ist für Jedermann allein schon sehenswerth.

Die Druckerei dieses Blattes hält vorräthig:

Rechnungsschema's,
Eisenbahnfrachtbriefe,
Wechselformulare,
Mieth-Contracte,
Schreib- u. Briefpapiere, Brief- u. Geld-Couvert's etc.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigestem Preise:

Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.
R. Jacobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Bergmanns
Theerschwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Borräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Zu vermieten
1. April beziehbar
I. Etage, nach der Meißnerstraße 9 Fenster Front, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Boden- und Kellerraum, (Waschhaus).
Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Für jetzt oder später ist die erste Etage nebst Zubehör in meinem neuen Hause zu vermieten. Näheres durch Frau W. Kießig in Wilsdruff.

Adolph Renner.

Den geehrten Besuchern Dresdens
hiermit die ergebene Anzeige, dass die **Neuheiten** in
Winter Paletots und Havelocks

Herbst- und Regenmänteln (auch für Kinder)

in den hellen Räumen der ersten Etage bereits **vollständig**
aufgestellt sind und

die neuesten

Damen-Kleider-Stoffe
(Hauptzweig des Geschäfts!)

in **vielen**, umfangreichen, sorgfältigst gewählten Sortimenten nebst
einer sehr grossen Auswahl **vorzüglich passender Be-**
sätze sämtlich eintrafen. — Grosses Speciallager
schwarzer Kleiderstoffe. — Ausstellung in sämtlichen Schau-
fenstern. — **Kein vorjähriges Kleid am Lager!** —
Fortwährender Eingang von Neuheiten! — Zu kaufen nach Probe! —
Umtausch stets bereitwilligst! — Proben und Sendungen von 10 Mark
an **vollständig postfrei!**

Ich führe **nur die bewährtesten** Fabrikate zu **festen**,
auf das **Billigste** gestellten Preisen.

Adolph Renner,

Dresden, 9 Altmarkt 9, Ecke der Badergasse.

Teppiche. Weisse und bunte Gardinen. Tischdecken.
Bettdecken. Tischzeuge.

Gute Backbutter,

Neue Preiselbeeren mit Zucker

empfehlen

C. F. Engelmann.

Patentirtes Vertilgungs-Apparat

der Feldmäuse, Ratten, Maulwürfe, Hamster zc.
durch **Steinkohlengase** empfohlen zu **Fabrikpreisen**

Wilsdruff, F. Thomas & Sohn.

Ein tafelförmiges Instrument

ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

NB. Auch ist daselbst ein **Kaminofen** billig zu verkaufen.

Das Nähere zu erfahren **Wilsdrufferstrasse Nr. 15**
in **Tharandt.**

Wise und Knechtoten

zum Todtlachen. Neue reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unter-
haltung für lachlustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16
Hefte 80 Pfg., gegen 90 Pfg. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusen-
dung von der **Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.**

Dank.

Einem hochgeehrten Publikum zu Grumbach nebst Umgebung,
welches mich während meines Aufenthaltes daselbst und zwar in der
Erntezeit auf so liebevolle Weise unterstützt hat, sagt ganz ergebenst
Unterzeichneter noch hiermit seinen herzlichsten Dank und ruft noch ein
herzliches Lebewohl zu.

Albert Körzinger,
Schauspiel-Direktor.

Wohlfeilster und praktischster

Kleiderstoff

für Herbst und Winter:

Neu! Cheviot Neu!

in neuen Farben und Melangen,
elegant, dauerhaft, waschecht und
nadelfertig.

Halbwolle, einfach breit,

Meter 70 = Elle 40 Pf.

Reine Wolle, doppelbreit,

Ia. Meter 265 = alte Elle 150 Pf.

IIa. Meter 225 = alte Elle 125 Pf.

Muster nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

soll seitens der hiesigen Schützengesellschaft durch festlichen Auszug, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese

Sonntag und Montag, den 17. und 18. September d. J.,

gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Zugleich gestattet man sich an die gesammte geehrte Bürgerschaft das ergebenste Ersuchen zu richten, durch recht zahlreiche Betheiligung an dem Sonntag, den 18. September, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Auszuge dieses Volksfest verschönern helfen zu wollen.

Wilsdruff, am 21. August 1882.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Morgen (Mittwoch) Abends 6 Uhr Verloosung der Plätze auf der Schießwiese. Das Directorium der Schützengesellschaft.

Bis 1. October

muss mein Lager von Schnittwaaren vollständig geräumt sein und verkaufe daher zu staunend billigen Preisen.

Carl Kirscht.

Das Neueste

von

Filzhüten & Mützen für den Herbst

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Für Jäger Jagdhüte in div. Façons.

Wilsdruff
am Markt.

Rudolph Springsklee,
Kürschner.

Mehlniederlage
der Hoffkunstmühle Blauen,
(T. Bienert)

bei Gustav Adam, Wilsdruff.

Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feldmäuse stets frisch, riesig wirksam, empfiehlt den Herren Landwirthen von hier und Umgegend die Apotheke in Wilsdruff.
September 1882.

Cocosfaser = Stricke,

um Binden von Getreidegarben, empfehlen billigt
F. Thomas & Sohn.

Rudolf Sack'sche
Universal-Breit-Säemaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen
F. Thomas & Sohn.

Böhm. Butter,

à Pfd. 100 Pfg., empfiehlt
Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Schieler-Wein Offerte.

Ca. 18 Eimer sehr schöner 1878er Schieler-Wein sind unter Garantie der Reinheit im Ganzen oder eimerweise à Liter für 82 Pfennige abzugeben durch

Weinhändler Otto Geissler
in Köpchenbroda.

Proben stehen gratis zu Diensten.

Fette Gänse

sind nächsten Freitag zu verkaufen bei Karl Wittig, Wilsdruff.

Einige Fuhren Pferdedünger

verkauft Th. Haschke.

Ich wohne nicht mehr Neumarkt, sondern am Markt „zur Post“, Eingang Meißnerstr., dies meiner werthen Kundschaft zur gefl. Notiz.
Th. Haschke.

f. Schles. Salzbutterm,
Pa. Wiener Sparbutterm,
bedeutend billiger als frische Butter, empfiehlt
Bruno Gerlach.

Neue Preiselbeeren mit Bucker
empfehlen Bruno Gerlach.

Am Sonnabend, den 16. September, von früh 7 Uhr an wird ein Schwein verpfundet. Fleisch u. Wurst à Pfd. 60 Pf.
Freibergerstraße. Ernst Pätzold.

Nächsten Freitag früh von 7 Uhr an wird ein Schwein verpfundet. Fleisch à Pfd. 60 Pf., Wurst à Pfd. 70 Pf. bei August Schubert, Berggasse.

Heute Dienstag Schlachtfest,
früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet
E. Rose.

Sonntag, den 17. September,
Guter Montag
im Gasthaus zu Blankenstein,
wozu freundlichst einladet Karl Ulbricht.

Sonntag, den 17. September,
Erntefest mit Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet H. Kirchner.

Freitag Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet D. D.



Alle noch außenstehenden Forderungen an unsern Vater, dem Musikdirektor Klessig, bitten wir bis zum 1. October d. J. an uns einzureichen.
Gebrüder Klessig.

Verloren.

Am Sonntag ist ein Bund Schlüssel verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen sehr gute Belohnung abzugeben bei Herrn Bäckermeister Illgen in Wilsdruff oder bei Herrn Böttchermeister Knöhsch in Untersdorf.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 8. September.
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 60 Pf. bis 2 Mark 70 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Beilage

zu Nr. 73 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Dienstag, den 12. September 1882.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

aufmarschirende Ehrencompagnie zu inspiciere. Eine eigens erbaute sanft abfallende Treppe wird den Zugang zu den vordringenden Galawagen vermitteln. Gegenüber der Freitrepppe wird ein riesiges Tableau von kriegerischen Emblemen und Fahnen errichtet. Auf dem Leipziger Bahnhof, von wo aus die Abfahrten der Majestäten und Fürstlichkeiten nach den Manövern erfolgen, werden die Königszimmer kostbar vorgerichtet. Die Zugangstreppe zur Abfahrtschalle des Leipziger Bahnhofes erhält eine wesentliche Verbreiterung, und wird, in ähnlicher Weise wie am Schlesiſchen Bahnhof, die Ankunſtshalle feſtlich decorirt werden.

Die Plätze für Zuschauer beim Einzug Sr. Majestät des Kaisers, wie am Abend des Zapfenstreichs und der Serenade, theils auf den im Bau begriffenen Tribünen an der Brücke, wie an den Fenstern der Häuser, an welchem der Zug vorüber führt, finden reißenden Absatz, trotzdem die Preise manchmal enorm hoch sind. So kostet z. B. ein Stuhl in der ersten Reihe auf einer Tribüne 15 M., die Fensterplätze sind bis 60 M. bezahlt worden, und dabei gehen die Bestellungen von auswärts noch fortwährend ein, ohne daß dieselben befriedigt werden können.

Zu der bevorstehenden Kaiserparade und den darauffolgenden Corpsmanövern werden seitens der Gendarmerie ein Kreisobergondarm und 15 Obergondarme zu Pferde, sowie eine größere Anzahl Gondarme zu Fuß befehligt werden.

Döbeln. Leider ist das Manöver in hiesiger Gegend nicht ohne einen beklagenswerthen Unfall verlaufen; ein dem Generalſtabe als Ordnungszug beigemessener Husar hatte am Mittwoch das Unglück, mit dem Pferde so unglücklich zu stürzen, daß er für tot vom Plage getragen werden mußte. Er soll jedoch später noch Lebenszeichen von sich gegeben haben.

Der Rechtsanwalt Dr. Hans Blum zu Leipzig, Sohn des auf der Brigittenan zu Wien im Jahre 1848 erschossenen Buchhändlers Robert Blum, wurde bekanntlich vor einiger Zeit von dem Ehrengericht der sächsischen Anwaltskammer zu einer Geldstrafe von 1100 M. verurtheilt. Dr. Blum, fühlte sich j. Z. durch die Veröffentlichung des Urtheils in Presse verletzt und erklärte, Strafantrag zu stellen, doch soll er neuerdings vom kgl. Landgericht mit seiner Klage zurückgewiesen worden sein.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau. Mittel gegen Gummifluß.

An den Kirſchbäumen, namentlich an englischen Sorten, stellt sich gern der Gummifluß ein, besonders ist dies bei den am Spalier angepflanzten und formirten Bäumen der Fall. Läßt man dieses überhand nehmen, werden die Knospen rasch davon befreit, es entwickeln sich noch einige schwach entwickelte Blättchen und gewöhnlich noch im selbigen Jahre stirbt der betreffende Theil ab und wird dürr, was bei dem Saftverluste nicht anders zu erwarten ist, ganz besonders aber auch deswegen, weil durch die schmierige, zähflüssige und gallertartige Masse alle Einſaugungs- und Ausdünstungsſtellen aufhören muß.

Bei Anwendung eines längeren Schnittes (nach den Regeln Dubreuil's) kann man dies Uebel wohl abschwächen, aber niemals ganz verhindern. Allerdings tragen wohl auch gewisse Bodenarten mit Schuld daran, insbesondere solche, die das Baumleben zu erhöhter Thätigkeit anregen; treten dann periodisch heftige Stürme ein, so namentlich Nord- oder Nordoststürme, die ein rasches Sinken der Temperatur bedingen, so staut sich der in erhöhter Bewegung und Fülle vorhandene Bildungsaft.

Wie bei dem Aprikosenbaume mit seinem zägellosen Wachsthum, seiner unbegrenzten Uppigkeit und allergeringsten Widerstandsfähigkeit das Fallen der Temperatur unter 0 oft den Tod des Baumes zur Folge hat, oder doch stärkere Erkrankungen nach sich zieht, so hat Letzteres auch der Kirſchbaum mit dem obengenannten gemein; rasche Temperaturunterschiede bedingen Saftstodungen und Austritt flüssiger Masse. Sei es nun, daß der Nahrungsſaft nicht austritt, wie nach den neuesten Beobachtungen festgestellt sein soll, oder daß nur die in gewissen großen Behältern niedergelegten, gummihaltigen Bestandtheile ausgeſchafft werden, so ist doch wahrscheinlich, daß der Saft die Eigenschaft beſitzt, sich bei unmittelbarer Berührung mit der Luft in eine bräunliche oder auch wasserhelle Masse umzuwandeln.

Bei kurzem Schnitt und folglich auch größeren Wunden wird dies um so mehr stattfinden, als bei kleineren, und deswegen hat der längere Schnitt auch größere Vortheile, wird doch auch der Saft auf eine größere Strecke vertheilt.

Gründlich jedoch hilft, wie gesagt, dieses Vorbeugungsmittel allein nicht. Zur vollständigen Beseitigung wird in neuerer Zeit mit gutem Erfolg recht scharfer Eßig, ganz gewöhnliche Sorte, wie derselbe aus Spirit hergestellt wird angewendet. Zur Anwendung dieses Mittels warte man einen warmen Regen ab, der die harte Gummimasse erweicht, und bürste nun diese schmierige Masse mit einer scharfen Bürste, in den Eßig getaucht, sauber ab, was sehr leicht angeht. Nach einer Stunde nimmt man diese Arbeit nochmals vor und die Bäume sind von ihrem Uebel befreit. Die Hauptsache bleibt nur, daß die Wundöffnungen, in welchen die Absonderungen sich ergießen, vollständig mit Eßig gereinigt werden.

Aus Samen gezogenes Obst.

Einem Berichte über die gelegentlich der Württembergischen Landesgewerbeausstellung abgehaltenen Obstausstellung entnehmen wir folgende für den Obstzüchter interessante Notiz: Von der königlichen Wilhelmagärtnerei waren 30 Arten aus Samen selbst gezogenes Obst ausgeſtellt. Diese Sammlung war äußerst interessant und dürfte Veranlassung zu weiteren Versuchen geben, Aus dem Samen des Graubruner waren Bäumchen entstanden, die bis in die kleinsten äußerlichen Einzelheiten hinein genau dieselben Früchte hervorbrachten, wie die Mutterpflanze; innerlich waren diese Früchte theils gleich, theils fleischiger, theils süßer oder saurer. Auch vom Apfel Kaiser Alexander waren Früchte von Sämlingen da, die ganz konstant geblieben waren, ebenso von einigen Butterbirnen, z. B. die weiße Herbstbutterbirne. Weitere Versuche müssen nun zeigen, ob einzelne Obstsorten sich wirklich aus Samen rein fortpflanzen lassen.

Bertilgung der Kohlweißlinge.

Die Kohlweißlinge, deren Raupen sich im Herbst nicht selten zu Tausenden in unsern Kraut- und Gemüsegärten einstellen und den Ertrag an Kraut, Wirsing u. dergleichen und zerstören, bilden eine gefährliche Plage für den Gärtner, der er meist nicht mehr im Stande ist, mit Erfolg entgegen zu treten, selbst wenn er sich die Mühe nimmt, die Raupen abzulesen, und sie verursachen ihm bedeutenden Schaden. Mit mehr Erfolg wendet man gegen diese Plage das Ablesen von deren Eiern von den Kohlpflanzen nach dem massenhaften Auftreten der Schmetterlinge im Nachsommer an und nicht selten werden auch dadurch noch günstige Ergebnisse erzielt und der Raupenfraß für das nächste Jahr beschränkt. Wer aber den Entwicklungsgang der Kohlweißlinge kennt, weiß, daß die im Nachsommer und Herbst massenhaft auftretenden Schmetterlinge und Raupen nur die Nachkommen einer im Frühjahr in viel spärlicherer Zahl auftretenden Art sind und daß nur die große Anzahl Eier, welche dieselben legen, die Ursache dieser großen Vermehrung ist.

Wer deshalb im Frühjahr einen Kohlweißling tödtet, wird sich die Mühe ersparen, dessen im Herbst Hunderte zu fangen. Die Zahl derselben ist im Frühjahr noch

eine geringere und weil sie dann noch keinen Schaden anrichten können, werden sie allgemein unbeachtet gelassen, was aber ebenso fehlerhaft ist, als wenn man mit dem Räufelzug anstatt im Frühjahr, erst im Herbst beginnt, wo man keine Aussicht mehr hat, der Ueberzahl Herr zu werden. Das erprobteste Vorbeugungsmittel dürfte immerhin das Aufsuchen und Vernichten der Eier schon an den jungen Sprossen in den Saatbeeten vor deren Auspflanzen oder kurz nach demselben sein und wird sich natürlich Weise nur dann vollkommen wirksam erweisen, wenn es in einer Bemerkung allgemein geschieht.

Bersunkene Sterne.

Ferd. Kießling.

Es ist eine düstere, halbverfallene Burgruine, wohin ich Dich heute führe, lieber Leser. Kaum eine halbe Stunde von dem freundlichen Städtchen D. gelegen, schaut sie aus dunklem Waldesgrün hervor, Dich mahnend an die thatenreiche, graue Vorzeit, aber auch an die Vergänglichkeit irdischer Pracht und Größe.

Wenn Du aber etwas Näheres über die Ruinen und ihre einstigen Bewohner wissen willst, an die Leute der Umgegend darfst Du Dich nicht wenden. Von ihnen würdest Du nur eine Menge Sagen von den Geistern des „grimmigen Försters“ und der „stillen Leonore“ hören, die hier des Nachts „umgehen“ sollen, und nie würde man es Dir verzeihen, wenn Du zu den „wahren Geschichten“ die des Einen Großmutter und des anderen Urgroßvater „selbst passirt“ sein sollen, ungläublich den Kopf schütteln wolltest.

Leider hat uns die Chronik auch nur Weniges über diesen Ort berichtet, und diese dürftigen Andeutungen beziehen sich nur auf die letzten Tage dieser Feste.

Es ist dies eine gar ernste und düstere Begebenheit, aber ich will sie Dir erzählen.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts stand die „Dianaburg“, wie damals die Feste genannt wurde, noch in ihrem ähneren Glanze. Die spitzen Thürme ragten fest in die Luft empor, auf den Sölleru blühten duftige Blumen, und nicht ließ den vorüberziehenden Wanderer auf die trabe und ernste Stimmung schließen, die seit dem jähen Tode des früheren Herrn dort eingelebt war.

In dem hohen und reich möblirten Erkerzimmer kniete vor einem kunstvoll geschnitzten Betstuhle die Herrin der Burg. Es war eine bereits im Anfange der fünfziger Jahre stehende, ungemein imponirende Dame. Ihr mit weißen Locken umrahmtes Gesicht war trotz der vielen Falten mild und sanft, aber ein Zug von Schwermuth lagerte auf demselben. Sie war in tiefes Schwarz gekleidet und ihre fein geformten Hände hielten einen zusammengebrochenen Brief, welchen sie fest auf die Brust presste.

Sie betete lange und innig. Endlich stand sie auf und fuhr über die Augen, aus denen sich einige Thränenperlen hervorgestohlen hatten; sie trat an den Tisch, ergriff die daraufstehende Glocke und ein heller Ton unterbrach die Ruhe, welche bisher in den weiten Räumen geherrscht hatte.

Bald darauf trat, sich stumm verneigend, ein alter Diener ein, ordnete auf dem Tische das mitgebrachte Kaffeelers, und im Begriffe, sich eben so schweigend, wie er gekommen, wieder zu entfernen, redete die Herrin ihn freundlich an:

„Du bist so ernst und still, Sebald; was fehlt Dir denn, Alter, daß Du heute ein so trübes Gesicht machst?“

„Ach, gräßliche Gnaden,“ antwortete der Diener, „es geht so viel in meinem alten Kopfe herum, daß ich aus dem dunklen Wirrwarr kaum einen einzigen Grund meiner Traurigkeit herausfinden kann. Geben mir doch gräßliche Gnaden selbst Anlaß zur Besorgniß! Sie sind seit dem Eintreffen des gestrigen Briefes von den jungen Herrn Grafen noch nicht bei den Blumen gewesen, und es ist, als ob diese das wüßten! Die schönen Rosen hängen traurig die Köpfechen nieder, und in den Blättern der Centifolien stehen helle Tropfen, es ist, als verlagten sie ihre Schwestern, die heute wieder den stillen Grabhügel zu schmücken bestimmt sind. Dazu gehen gräßliche Gnaden so traurig in der Burg herum, daß es mir allem Manne fast das Herz zusammenschürt.“

„Ja, die Blumen habe ich heute vergessen, Sebald, und an ernste Gesichter bist Du hier auf der Dianaburg doch schon lange gewöhnt,“ entgegnete die Gräfin, indem ein wehmüthiges Lächeln über ihre Züge glitt. „Von jetzt ab aber darfst Du kein so trübes Gesicht mehr machen, mein lieber Sebald,“ fuhr sie fort, indem sie scherzweise drohend, den Zeigefinger der rechten Hand erhob, „denn heute kehrt, wie Du weißt mein Sohn Edgar in die Burg zurück, und mit ihm soll, so Gott will, ein fröhlicheres Leben hier einkehren.“

„Ach, gräßliche Gnaden, möge der Himmel es geben!“

Doch bedeutsam das graue Haupt hin- und herwiegend, setzte er hinzu:

„Aber, daß er gerade heute, am 5. Mai, ankommt, das läßt die rechte Freude bei mir nicht zum Durchbruche kommen.“

„Nun ja, Alter, ich habe auch schon des furchtbaren Tages gedacht; aber warum soll er uns denn immer Unheil bringen? Nein, nein, Sebald, den Kopf in die Höhe und ein anderes Gesicht gezeigt! — So,“ fuhr sie fort, als sie sah, daß der Diener ihren Befehlen Folge leistete, „geh und bringe alles in den Zimmern meines Sohnes in Ordnung, und dann sende zum Förster und laß ihn bitten, heute noch zu mir zu kommen?“

„O, gräßliche Gnaden, in den Zimmern ist alles in bester Ordnung! Sogar die alten Lieblingsgegenstände des lieben jungen Herrn, das Steckenpferd, auf dem ich ihm das Reiten lehrte und die hölzernen Waffen habe ich wieder aufgestellt. Ja, ja, ich hab's nicht vergessen, was der junge Graf bei seinem Abschiede zu mir sagte. — „Sebald,“ sagte er, „sorge dafür, daß nicht das kleinste Stück aus meiner Stube entfernt wird, und daß ich all die kleinen Erinnerungen, die ich dort aufbewahrt habe, vor allem aber Dich, alter Sebald, wiederfinde bei meiner Rückkehr.“ Nun, es ist alles noch wie sonst

und gewiß ist auch der junge Herr Graf noch so herzengut und mild wie er früher war. Doch da stehe ich nun und plaudere, und habe doch die Blumensträußchen nachsicht in die Vasen besorgt, die Leonore gesendet hat."

Mit diesen Worten verließ er, nachdem er sich verbeugt, das Gemach. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Dürre in Amerika. Man berichtet aus Boston, daß die Trockenheit in diesem bei uns so regenreichen Sommer die anhaltendste ist, deren sich die dortigen Einwohner erinnern. Es giebt nur wenige lokale Regen; das Wasser in den Flüssen ist äußerst niedrig, die Quellen sind nahezu unsichtbare Wasserläden und die Brunnen meistens vollständig versiegt. Das Heu wurde vor der Dürre eingeheimst, und die Ernte war demzufolge eine gute; auch Korn und Hafer haben nicht viel gelitten, aber Mais und Erdkartoffel stehen sehr schlecht. In Atlantic City verkauft man das Trinkwasser zu 50 Cents das Faß, Kuchwasser zu 25 Cents.

* Kassel. Ein schauerliches Verbrechen, welches aller Wahrscheinlichkeit nach in einer plötzlichen Geistesverwirrung seinen Grund hat, wurde am 30. August in dem Dorfe Wehrda bei Fulda vollbracht. Dasselbst hat der einige 70 Jahre alte Bauer Mohr seine fast gleichalterige Ehefrau, mit der er bereits 50 Jahre zusammen gelebt, mittels eines Messerlücks in die Herzgegend ermordet. Darauf versuchte der Mann, sich selbst das Leben zu nehmen, indem er sich in den Hals schnitt, aber nur lebensgefährlich verwundete, so daß an seiner Wiederherstellung gezwweifelt werden muß. Bei der gerichtlichen Aufnahme des Thatbestands, war Mohr ohne Besinnung.

* New-York. Daß Jeder, der die Ansicht ausspricht, daß für gewisse Handlungen die Prügelstrafe ein sehr geeignetes Sühnemittel darböte, verdiene zu den Exzeptionären, Barbaren, Feudalen verfloßener Jahrhunderte gerechnet zu werden, ist ja ein Dogma, welches unsere falschen Humanitätsfreunde jederzeit mit Ekstase zu verkünden sich beeifern. Neugierig darf man aber vielleicht sein, was jene Eiferer dazu sagen werden, daß im gepriesenen Lande aller Freiheit in der großen freien Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Prügelstrafe für gewisse Ausschreitungen gesetzlich eingeführt ist und Anwendung findet. Die „Vereinigten Staaten-Zeitung“ berichtet darüber aus Baltimore vom 12. August d. J.: „Der Farbige David Gardner wurde heute vor dem Kriminalgericht schuldig befunden, seine Frau geprügelt zu haben und wurde zu 30 Stockschlägen verurtheilt. Ähnliche Vergehen sollen von jetzt an nach einem von der Legislatur genehmigten Gesetze stets mit dem Stock bestraft werden.“

* Die schottische Heringsfischerei dürfte dieses Jahr ergiebiger ausfallen, als seit Menschengedenken. Die Buchten und Küsten schwärmen förmlich mit Heringen und die Fischer können kaum Salz genug zum Einsalzen bekommen. Zu voriger Woche allein wurden in Kirkwall von 100 Fischerbooten 20,000 Crans Heringe gelandet, das Cran zu etwa 10,000 Fischen gerechnet, und von anderen Orten kommen ähnliche Nachrichten. Auch an der irischen Küste haben sich ungeheure Heringszüge gezeigt.

* Berlin. Ein Amerikaner. „Wissen Sie, wer jener kleine Mann dort ist? — fragte gestern ein bekannter Petroleum-Makler den Berichterstatter, welcher in der großen Empfangshalle eines hiesigen Hotels stand, dabei auf die unterste, in dunkles Grau gekleidete Gestalt eines Herrn deutend, der eben die Treppe herunterkam und dem Portier seinen Schlüssel abgab. Als der Berichterstatter verneinte, fuhr er fort: „Ich habe ihn gekannt, als er noch in Pittsburg bei einem „Grocer“ Kaffee und Zucker verkauft und unter dem Ladentische schlief. Als das Delfieber ausbrach, ging er, ohne Mittel zu besitzen, nach Titusville, fand im Laufe weniger Wochen einen erfolgreichen Speculanten, der mit ihm Halbpart machte, „schlag Del“ und verdiente in einem Jahre 500,000 Dollars. Er verdreifachte die Summe bald und, da er sich weigerte, die Delfelder zu verlassen, verlor er sie wieder, ehe zwölf Monate ins Land gegangen, bis auf ein paar tausend Dollars. Dann kehrte er nach Pittsburg zurück und wurde Kaufmann. Aber das Fieber packte ihn wieder und trieb ihn ins Delgebiet zurück, wo er in kürzester Zeit seine Million wieder im Vermögen hatte. Bei dem Veruche, die Summe zu verdoppeln, litt er Schiffbruch und wurde diesmal so arm, daß er als Tagelöhner arbeiten mußte. Aber es boten sich ihm wiederum „Chancen“ und er wurde zum dritten Male reich, aber auch wieder arm und zog nun nach Kalifornien. Von dort kehrte er, mit dem Delfieber behaftet, zurück, um zum vierten und fünften Male dieselben Wechselfälle des Glückes zu erleben. Nach wenigen Monaten hatte die lauenhafte Göttin ihm zum sechsten Male ein Vermögen in den Schoß geworfen und heute hat er 1,700,000 Dollars in sicheren Papieren angelegt. Der Speculation hat er abgeschworen. Er macht mit seiner ganzen Familie eine Bergnügungsreise durch ganz Europa, und als er hierher kam, schrieb er mir, da wir in ziemlich regelmäßiger Correspondenz geblieben waren. In weniger als 25 Jahren sechsmal arm und sechsmal Millionär werden — das ist nur in Amerika möglich.“

* Wenn die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten. Ein braver Handwerker in der Friedrichstraße zu Berlin, der eine zahlreiche Familie zu ernähren hat, war durch Arbeitslosigkeit in große Bedrängnis gerathen. Am Donnerstag Vormittag sollten ihm seine Möbel abgepfändert werden. Schon war der Gerichtsvollzieher erschienen, um seines traurigen Amtes zu walten, als sich die Thür wiederum öffnete und ein Bekannter des Handwerkers eintrat, um demselben eine Summe von 4000 M. zu überreichen. Der rettende Freund hatte mit seinem Bekannten zusammen einen Antheil eines Looses der preussischen Klassenlotterie gespielt, welches mit einem größeren Gewinne herausgekommen war. Auf den Gerichtsvollzieher deutend, der sofort bezahlt wurde, konnte der Reichbeglückte unter Thränen nur die schon oft bewahrheiteten Worte hervorbringen: „Wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten.“

* Was kostet Berlin? Ohne Grund und Boden, ohne Berechnung der Möbiare und Werthgegenstände, ebenso ohne Berechnung der öffentlichen und Staatsgebäude, der Kunstgegenstände etc. „kostet“ Berlin zwei Milliarden und zehn Millionen Mark, d. h. die bewohnten Grundstücke sind mit dieser Summe in die Feuerkasse versichert.

* „Mensch, ärgere Dich nicht!“ dürfte wohl zur Zeit in Göttingen niemandem mehr zugerufen werden können, als einem dortigen Fleischer G., welcher unmittelbar vor Beginn der Ziehung der „Gothaer Geldlotterie“ sein Loos Nr. 94 139 einem Dekonomen aus Weimar käuflich überlassen und diesen dadurch zum glücklichen Gewinner des Hauptgewinnes (50 000 Mark) gemacht hat.

* Bei dem Festessen, welches unlängst aus Anlaß des deutschen Buchbinder-Congresses in Berlin stattfand, brachte Altmeister Hoppenworth folgenden poetischen Toast auf den Kaiser aus:

Der Kaiser ist der beste Buchbinder denn
Er band zusammen das Vaterland
In einen einzigen prächtigen Band.
Bei Düppel damals und bei Alsen,
Da fing der Kaiser an zu „salzen“.
Mit dem eisernen Falzbein, da strich er fest
Aus Schleswig-Holstein die Dänen weg
Bei Königgrätz mit gewaltigen Kräften,
Fing der Kaiser an das Buch zu „heften“.
Und schon nach acht Tagen wars bekannt,
Daß er die Sache sehr gut verstand.
Und Alle, die damals nicht bei ihm stunden,
Die wurden ganz einfach mit „beigebunden“.
Und dann kam der große Tag von Sedan,
Da wurde die letzte Arbeit gethan;
Da wurde der Hauptfeind eingefangen,
Da wurde das Buch auch „eingefangen“.
Und ehe man dessen noch gewärtig,
Da war das Prachtband „Deutschland“ fertig.
Und wie es bei dem Buchbinder Brauch,
So dachte er an die Vergoldung auch.
Und führte sie aus, so prächtig und fein,
In Versailles im Kaiserkronechein.
Darauf, ihr Meister alt und jung,
Bei dieser gewaltigen Erinnerung:
Da füllt die Gläser mit edlem Wein
Und stimmt mit mir kräftig ein:
Dem Kaiser sei ein donnerndes Hoch gebracht,
Der Deutschland in einen „Prachtband“ gebracht,
Und durch Elsaß-Lothringen den „Goldschnitt“ gemacht!

* Die überhand nehmende Faulheit der Tänzer scheint auch die amerikanischen Damen ärgerlich gemacht zu haben. In einem eleganten Salon von St. Louis, wo nur die besten Kreise verkehren, befand sich kürzlich folgende Affäre: „Morgen — Donnerstag — Ball. Man erwartet, daß die Herrn den Damen mit der größten Liebenswürdigkeit entgegenkommen. Herren haben nur Zutritt, wenn sie eine Dame einführen oder selbst von der Vorsteherin eingeführt worden sind. Kein Herr darf tanzen, bevor er nicht von einer Dame engagiert ist. Herren, die nicht zu tanzen wünschen, haben die Gesellschaft zu verlassen. Herren dürfen das Speisezimmer nur am Arm einer Dame betreten. Die Vorsteherin wird dafür sorgen, daß kein Herr sich zu beklagen hat.“ Von diesen amerikanischen Damen könnten deutsche tanzlustige Damen noch manches lernen.

Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.

Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.

Kaiserl. Post- und Telegraphenamt. Geöffnet Wochentags Vorm. 7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr, Mittags 12—1 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.

Postfabriken nach Dresden früh 6 Uhr und Mittags 12 Uhr; nach Koffen Nach. 1/5 Uhr.

Raths- und Stadtamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.

Die Sparkasse ist geöffnet Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.

Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.

Die Vorkassette expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.

Omnibusfabriken nach Dresden. Vote Fischer Montags früh 7 Uhr. Vote Herrmann jeden Tag früh 7 Uhr.

Abgang der Eisenbahnzüge

von Tharandt (Richtung Freiberg-Chemnitz) Vorm. 6²⁰, 9⁴⁴, Mitt. 12²⁰, Nachm. 3³³, 7²⁷, 9⁵⁷ u. 11⁵¹ (letzterer nur bis Freiberg.)

Von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz), Vorm. 4⁵⁰, 7²⁰, 8³⁰, 11¹⁰, 11⁴⁰, Mitt. 2¹, Nachm. 3³², 5⁴⁰, 6⁵⁵, Ab. 8³⁰ u. 10²⁰.

Von Deutschenbora (Richtung Leipzig) Vorm. 8³³, Mitt. 1⁰, Nachm. 3³², 6³⁴, Ab. 9³⁰ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Altsadt (Richtung Bodenbach) fr. 6, Vorm. 7, (Courz.) 9²⁰, Mitt. 12⁵⁵, 2¹⁰, Nachm. 4¹⁵, 6⁵⁰.

Von Coswig nach Leipzig via Riesa. Vorm. 6⁴⁵, 8³⁵, 11⁵⁰, Nachm. 2⁴⁵, Ab. 7⁵⁵, 11¹², via Döbeln Vorm. 7⁵⁵, Nachm. 12¹⁵, 2³⁴, 5²⁵, 8³⁴ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Renftadt nach Berlin via Köderau früh 3⁴⁵, 8³⁵ Nachm. 2²⁰, 6²⁰, 7²⁰.

Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6²⁰, 9⁵⁷, Nachm. 2³³, 7¹⁴. Von Cosselbaude Vorm. 6³³, Nachm. 2⁴⁵ u. 7²⁶.

Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 6²⁵, 9¹⁴, Mitt. 12⁵¹, Nachm. 3³¹, 7¹⁰ u. 9⁵⁴.

Abgang der Dampfschiffe

von Dresden Vorm. 6³⁰ und 10 nach Riesa, Nachm. 2³⁰ nach Riesa und Strehla, Abends 7 Uhr nach Weifen. Abfahrt von Niederwartha Vorm. 7³⁰ und 11 nach Riesa, Nachm. 3³⁰ nach Riesa und Strehla, Abends 8 nach Weifen. Von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁵, 11²⁵, Nachm. 3³⁰ und Abends 7¹⁵.

Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, am 15. September a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen den Gutsbesitzer Karl Gottfried Knäbel, Gutsbesitzer Ernst Eduard Hartmann und Restaurateur Ludwig Hermann Küttner in Herzogswalde wegen Körperverletzung. Vorm. 9¹⁰ Uhr gegen den Handarbeiter Carl Gottlieb Duhischle in Helbigsdorf wegen Körperverletzung. Vorm. 1/2 11 Uhr gegen den Dienstknecht Johann August Zimmermann aus Luppe-Dubrau wegen Uebertretung